

DREIFALTIGKEITSSONNTAG

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Johannes 3, 16 - 18

«Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um zu richten, sondern um die Welt zu retten.»

Wie gut Du doch bist, mein Gott, und welch mildes ... In allen Augenblicken deines sterblichen Lebens, in der heiligen Eucharistie, in der Du dieses fortführst, in unserer Seele, in der Du durch dein göttliches Wesen wohnst, bist Du nicht als Richter. Ja Du lehnt es ab, Richter zu sein, bist Du unser Schöpfer, unser Herr, unser Gott, und Du möchtest niemand anderes sein als «Retter», als «Freund», als «Bruder», als «Ehegatte» ... Wie Du doch nur gottwesentlich gut bist, und wie unsagbar sanftmütig diese Botschaft ist!

Richten wir nicht unseren Nächsten, sondern bemühen wir uns, ihn zu retten ... Wie könnten wir nur glauben, dass wir unserem Herrn aufs einfache nacheifern könnten, indem wir etwa unsere Brüder richteten, die er zu richten ablehnt? Denn er ist ausschließlich in diese Welt gekommen als, so sagt er es, und so drückt es auch sein Name «Jesus» Retter aus. Da Jesus uns vom Tabernakel aus nun einmal in seinem sterblichen Leben sieht, in die Tiefe unserer Seele blickt, und dort als unser Retter sein möchte, unser Bruder, unser Ehegatte, leisten wir ihm ohne Unterlass Gesellschaft, ob nun in seinem sterblichen Leben, aus dem heraus er uns angeschaut hat, oder sei es im Tabernakel, sei es in uns selbst, mit all der Liebe, die wir einem solchen Retter, einem solchen Bruder, einem solchen Ehegatten nur schulden können. ¹

¹ M / 432, siehe Joh 3, 16 - 18, in C. de Foucauld., *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge, S. 149 - 150.